



Der Naturschützer Dietrich Graf

Der langjährige Forstamtsleiter und Naturschützer Dietrich Graf ist am 16. Januar 2017 im Alter von fast 81 Jahren verstorben. Holm Riebe, Experte für die Pflanzenwelt der Sächsischen Schweiz und seit 1990 langjähriger Mitarbeiter der Nationalparkverwaltung, hielt den folgenden Beitrag als Vortrag bei der Gedenkveranstaltung zu Ehren von Dietrich Graf am 18. März 2017 in Hohnstein.

Der Naturschützer Dietrich Graf – heißt mein mir, fast möchte ich sagen, zugewiesenes Thema. Nicht alle wissen, dass sich Dietrich Graf seit langen Jahren über sein Nachwirken viele und intensive Gedanken gemacht hat und auch der heutigen Veranstaltung liegt ja im Wesentlichen seine eigene Planung zugrunde. Das ist ungewöhnlich und wir wissen damit, dass wir es nicht mit einem gewöhnlichen Menschen zu tun haben.

Sein Tätigsein und Wirken im Naturschutz hat sehr feste äußerliche Bezüge in Ort und Zeit. Dietrich Graf war Kreisnaturschutzbeauftragter für den Kreis Sebnitz zwischen 1961 und 1992. Als er uns am 24. Juni 1991 zur letzten Beratung des Sebnitzer Kreisnaturschutzbeirates einen Brief übergab, so war darin sein Anschreiben an den damaligen Landrat Drexler mit der Mitteilung der Niederlegung seines Amtes als Kreisnaturschutzbeauftragter und ein zweites Schreiben an die „Freunde und Weggefährten“. Die letzten Worte des ersten Schreibens seien hier einmal zitiert: „... ich bitte Sie daher zur Kenntnis zu nehmen, daß ich meine Tätigkeit als Kreisnaturschutzbeauftragter zum 30. Juni 1992 niederlegen werde. Ich bin der Sache nicht mehr gewachsen, meine Gehorsamsfähigkeit ist erschöpft. Nach über 31 Jahren staatlicher Mitarbeit bleibt das für mich ein völlig erschütternder Entschluß – schon weil ich mich damit selbst aufbeuge.“ „Doch gehe aus der Welt, ehe sie auf Dich verzichtet“ – zitiert Dietrich Graf zum Schluss ein altes Sprichwort. Aus jenen Sätzen wird deutlich, wie ernst und bedeutsam ihm diese Naturschutz Tätigkeit war und wie gewissenhaft er sie ausgeführt hat.

Ob die menschliche Tiefe dieser Worte in der damals sehr bewegten Zeit reflektiert wurde, da bin ich mir nicht sicher, vorausgegangen waren verschiedene landschaftliche Beeinträchtigungen, heute würde man Eingriffe dazu sagen, und wenn ich mich recht entsinne, war es unter anderem auch der neue und den sanften Bergzug in seiner Ansicht doch sehr störende Turmbau auf dem Unger, die diesen Entschluss letztendlich bewirkt haben. Aber vielleicht erkannte er auch den Zug der Zeit, wenn er in dem zweiten Schreiben an die Freunde schreibt: „Unser Rat wird nicht mehr gesucht und gebraucht. Kein Wunder, daß dann auch unsere einst so verschworene Gilde von Gleichgesinnten zu zerbröckeln beginnt.“ Die Gesellschaft der DDR gab es nicht mehr, sie war Vergangenheit und die Wahrnehmung der Welt und auch ihre gesellschaftliche Realität war eine ganz andere geworden.

Den Kreis Sebnitz, durch die Kreisreform der DDR im Juli des Jahres 1952 entstanden, gab es bis zum Jahr 1994. Er hatte eine Fläche von 351 km² und lag abseits der größeren Straßen- und Schienenwege und, mit Ausnahme des Fortschritt Erntemaschinen Betriebes und Kombines in Neustadt mit immerhin 5.000 Beschäftigten,



Dietrich Graf, Foto 1999

auch fern von größeren Industrieansiedlungen. Ein kleinstädtisch und dörflich strukturierter Raum mit ländlicher Prägung und nicht ohne landschaftlichen Reiz. Warum Dietrich Graf 1961 die Funktion des Kreisnaturschutzbeauftragten übernahm, weiß ich nicht, auch nicht nach den vielen Gesprächen, welche wir in den letzten Jahren regelmäßig führten, ich habe ihn nie danach gefragt.

Man muss sich ja in die damalige Zeit und Situation Anfang der sechziger Jahre hinein versetzen: Dietrich Graf, 1936 geboren, hat den Krieg und den Zusammenbruch danach noch bewusst erlebt, in der darauf folgenden neuen Zeit begann ein Aufbruch, der nicht einfach war. Der in Lohmen Aufgewachsene studierte von 1955-1959 in Tharandt bei den Professoren Blanckmeister und

Schretzenmayr Forstwirtschaft und arbeitete dann ab 1962 bis 1998 als Oberförster und später als Forstamtsleiter in Hohnstein und Lohmen. Der Naturschutz war damals in Sachsen oder besser im Bezirk Dresden gerade erst neu im Aufbau, konnte freilich aber schon auf eine über dreißigjährige Tradition zurückblicken. Es gab zwar mit dem bereits 1954 verabschiedeten „Gesetz zur Erhaltung der Pflege der heimatlichen Natur“ ein erstes Naturschutzgesetz und in Dresden wurde mit Max Militzer, dem hochverehrten Oberlausitzer Botaniker, bereits 1953 ein erster hauptamtlicher Mitarbeiter in der späteren Außenstelle des Institutes für Landschaftsforschung und Naturschutz eingestellt, aber vieles lag noch in seinem Anfang und im damals hoffnungsvollen Aufbruch.

Dietrich Graf hatte also mit der Übernahme der Tätigkeit als Kreisnaturschutzbeauftragter eine Verantwortung übernommen, derer er sich – so denke ich – schnell bewusst wurde. Er ging an die Arbeit, besorgte sich Bücher und Schriften und durchstreifte, ja durchforschte den kleinen Landkreis auch abseits der bekannten Gefilde. Der Kreis Sebnitz umfasste neben der rechtselbischen Sächsischen Schweiz, dem Hohwald vor allem den Stolpener Raum und die Westlausitzer Vorberge.

Der fachlich ausgerichtete Naturschutz von Dietrich Graf und auch der von Heinz Kubasch, der seit 1967 als Bezirksnaturschutzbeauftragter tätig war, war sehr stark geographisch ausgerichtet und hatte im Begriff des Landschaftlichen die wohl wichtigste Komponente. Diese geographische Schule ging zurück auf den in Dresden tätigen Geographen und Mitbegründer der modernen Landschaftsökologie Ernst Neef (1908-1980), welcher auch die erste und vielleicht bis heute differenzierteste naturräumliche Gliederung von Sachsen verfasst hat. Daneben gab es noch weitere Wissenschaftler, welche für ihn wichtig und prägend waren, hier seien nur der schon früh verstorbene Geograph Erwin Hartsch (1921-1974) und der Dresdener Geologe Hans Prescher (1926-1996) genannt.

So suchte und formte Dietrich Graf sich selbst und über die nächsten zwei Jahrzehnte auch seine kleine Mannschaft von ehrenamtlichen Naturschutzmitarbeitern, die in enger und engagierter Arbeit die Naturschutzarbeit im Kreis Sebnitz realisierten. Einer der wichtigsten Schwerpunkte seiner Arbeit lag freilich in der Sächsischen Schweiz mit ihren vielen Mehrfachnutzungen und den damit verbundenen Problemen. Das Landschaftsschutzgebiet Sächsische Schweiz, das 1956 zur „Sicherung und Entwicklung der spitzenwertigen Erholungslandschaft“ eingerichtet wurde, konnte von ihm immer mehr und deutlicher mit den für seine Erhaltung notwendigen Naturschutzinhalten versehen werden. Da die touristische Belastung in der Sächsischen Schweiz ab den siebziger Jahren immer problematischer und im Gegenzug die Belange des Artenschutzes immer dringlicher wurden, musste gehandelt und die politischen Entscheidungsträger überzeugt werden. So lese man sich heute noch einmal seine



Zur Exkursion an den Mürzenbecherwiesen im Jahr 1991

kritische Rede zum 2. Landschaftstag des LSG Sächsische Schweiz durch, der 1982 in Sebnitz stattfand. Dort wurde nichts beschönigt und die bestehenden Probleme wurden klar benannt, damals eine mutige Tat, für die nur wenige das Format hatten.

So entstand in jenen Jahren neben den bereits bestehenden fünf Naturschutzgebieten im rechtselbischen Teil des Landschaftsschutzgebietes ein weiteres Schutzgebietssystem aus 23 kleineren Flächennaturdenkmalen und seit 1979 und 1983 – als vollkommene Neuerung im Gebiet – zwei Totalreservate, das Böse Horn und der Dachsenhälter, die für „jedweden Besucherverkehr“ gesperrt wurden. Hier fand auch keine forstliche und jagdliche Nutzung mehr statt. Und im Gegensatz zu heute wurde dieser Reservats-Charakter auch von allen akzeptiert und wenn wir im November gemeinsam mit Dietrich Graf die einsamen Kontrollgänge unternahmen, so fand sich in den stillen Reservaten keine Spur, welche auf die Anwesenheit von Menschen hindeutete.

Dem vorausgegangen war die Weisung I/78 des Bezirksnaturschutzorgans in Dresden, welche die Grundlage für Schutzmaßnahmen für vom Aussterben bedrohte Tierarten wie Uhu, Schwarzstorch und Sperlingskauz möglich machte. So wurde bereits 1979 beim Kreisnaturschutzorgan Sebnitz eine Arbeitsgruppe zu gefährdeten Tierarten und 1983 zu gefährdeten Pflanzenarten eingerichtet. Dies waren alles Errungenschaften und Ergebnisse, die in zäher Kleinarbeit vorangetrieben werden mussten, oft gegen den Willen der staatlichen Organe oder auch der Funktionäre, wie es damals so schön hieß.

Ein zweiter Schwerpunkt seiner Naturschutzarbeit lag im Oberlausitzer Bergland und hier vor allem im Hohwald. Als 1965 das Naturschutzgebiet Hohwald wegen eines Flächenausgleiches gegen seinen Willen gelöscht wurde, so schuf er hier als Ersatz ein System von immerhin sieben Flächennaturdenkmalen. Des Weiteren gehen die Ausweisung des NSG Wesenitzhang Zatzschke (1974), die groß-

flächige Erweiterung des NSG Großer Winterberg, 1966, 1977 und 1986 – immerhin von 135 ha auf 1069 ha – sowie die Erweiterung des NSG Unger 1977 und 1963 des NSG Gimpelfang auf seine Veranlassung zurück. Insgesamt gab es im Kreis Sebnitz damals neun zum Teil auch großflächige Naturschutzgebiete und 73 Flächennaturdenkmale, die, so habe ich den Eindruck, damals auch in der Bevölkerung in einem besseren Ansehen standen als heute.

All diese Arbeit ist nicht denkbar ohne die Struktur, die fachliche Anleitung und den Hintergrund des damaligen Bezirksnaturschutzbeauftragten Heinz Kubasch (1923 - 2013), der die Naturschutzarbeit im Bezirk Dresden über fast vierzig Jahre prägte und formte. Dietrich Graf schreibt über ihn: „*Er ist und bleibt ein seltenes Beispiel für Landschaftsforscher und Naturschützer in einem. ... wir alle erhielten durch seine wissenschaftlich ausgerichtete Naturschutzschule unser geistiges Rüstzeug und bewunderten stets seine unbeirrte Naturschutzstrategie.*“ Wer einmal in der Naturschutzstation Gräfenhain war, wo die regelmäßigen Schulungen für die Kreisnaturschutzbeauftragten stattfanden, erinnert sich bestimmt noch an die besondere Situation: Heinz Kubasch, ein kluger und charismatischer Mann, an der Stirnseite des langen Tisches sitzend, hielt seine stets interessanten und tiefeschürfenden Vorträge, oft versehen mit lakonischen und bissigen Sprüchen zur gesellschaftlichen Gegenwart und manchmal auch verbittert zur Schlechtigkeit der Welt. Es wurden sehr hohe, fast militärische Ansprüche an die Disziplin gestellt und Heinz Kubasch, sich seiner Persönlichkeit stets bewusst, vertrat seinen Standpunkt mit einer hohen Sachkenntnis und Festigkeit, der einen lockeren Diskurs freilich ausschloss. In manchen dieser Eigenschaften war Dietrich Graf ihm nicht unähnlich und er war, glaube ich, in dieser Runde auch einer derjenigen, deren Rat gefragt war, was hier nicht selbstverständlich war.

Es ist unmöglich, die gesamte Naturschutzarbeit von Dietrich Graf und seinem Kollektiv hier darzustellen, er selbst hat die wesentlichen Inhalte seiner damaligen Arbeit in dem auch noch heute sehr lesenswerten Heft „Aus der Naturschutzarbeit im Kreis Sebnitz“ 1986 veröffentlicht. In meinem Exemplar steht folgende Widmung: „*Naturschutzarbeit im Kreis Sebnitz – das war ein Stück meines Lebens. Deshalb ist mit der DDR auch von mir selbst ein Batzen untergegangen ...*“ Wie wahr, ist doch Dietrich Graf in der neuen Gesellschaft eigentlich nie recht angekommen. Zu verschieden waren die Gesellschaften. Er war ein stets kritischer und hinterfragender DDR-Bürger und er blieb ein unbequemer und unbeugsamer Geist bis zu seinem Ende.

Der Naturschutz von Dietrich Graf verfolgte über all die Jahrzehnte konsequent eine Linie, die mit den Jahren wohl immer klarer hervortrat: verantwortliches Handeln auf der Grundlage von Wissen und Bildung. Die intensive Beschäftigung mit Natur und Landschaft in Ostsachsen war ihm immer ein tiefes inneres Bedürfnis. Das bewahrende und erhaltende Moment stand dabei im Vordergrund, Ver-

änderung und in späterer Zeit auch alles Neue, war nicht seine Sache und als ich ihm einmal das Kierkegaard-Wort „Wiederholung macht glücklich“ zitierte, so fand er sich in dem Wort bestätigt. Neben seiner akribischen Dokumentation von allen für ihn bedeutsamen Dingen in Natur und Heimat und deren Geschichte, und wie oft haben wir alle von diesem unerschöpflichen Archiv und dem darin enthaltenen Wissen profitiert, war ihm ein ebenso wichtiges Element das Lernen. Als 2011 der bedeutsame und von ihm geschätzte sächsische Botaniker Prof. Dr. Werner Hempel seine legendären geobotanischen Vorlesungen an der Hochschule in Pillnitz noch einmal aufnahm, führen wir beide hin und er saß mit 75 Jahren noch im Hörsaal unter den Studenten und machte sich viele Notizen.

Zur Schutzkategorie „Nationalpark“ hatte er zunächst Vorbehalte und er hätte in der Sächsischen Schweiz lieber ein Biosphärenreservat gesehen, aber ob die ausgedünnte Kulturlandschaft mit ihren mittlerweile fast gänzlich ihres Grünes beraubten Straßen oder ihren durch Modernität verbauten und von Koniferen bestandenen Siedlungen dazu noch die dazu nötige Substanz besaß, darüber haben wir oft diskutiert. Auch der Begriff „Wildnis“, und hier konnte ich seine Gedanken schon eher nachvollziehen, blieb ihm fremd; er, der nicht wenige Urwälder bereist hatte und damit wusste wie ein natürlicher Wald aussieht. Ich glaube aber, in den letzten Jahren hatte er sich mit dem Prozessschutz, dem „Nichtstun“ im Wald, etwas ausgesöhnt, so schwer ihm dieses auch noch in den 1990er Jahren als Forstamtsleiter fiel.

Dietrich Graf gab seinem Nachfolger im Forstamt Lohmen sieben Ratschläge für sein künftiges Berufsleben mit, die hier einmal zitiert seien, da sie seine eigene Lebensform und seine Ansichten recht gut charakterisieren:

1. Entwickle in Deinem Verantwortungsbereich Mitarbeiter, fördere bei ihnen Gemeinschaftssinn und Selbstständigkeit als dialektische Einheit.
2. Bleibe selbst einfach, schlicht und bescheiden, ehrlich und lauter; beginne nur das, was Du auch zu Ende führen kannst.
3. Betrachte die Dinge immer im ganzheitlichen Rahmen, vermeide Schubladenwissen.
4. Verfasse Aufsätze, übernehme Vorträge, führe Lehrwanderungen durch – all das baut Dich in Deinen Ansichten zielstrebig auf; stelle Dich der kritischen Öffentlichkeit.
5. Suche fachliche Begegnungen, nutze einen Teil Deines Urlaubes für Fachreisen.
6. Vervollkommene Deine private Fachbibliothek ständig, sei überhaupt stets belesen.
7. Halte hin und wieder stille Zwiesprache mit dem Dir anvertrauten Wald.

Auch wenn ihm selbst vielleicht dabei nicht immer alles gelang und „seine bewährte Methode der Einzelleitung“,

wie er sie nannte, ihm dabei im Weg stand, wie auch sein schweres, aus den aufreibenden und belastenden DDR-Zeiten erworbenes Herzleiden, so konnte er doch den Naturschutz in seinem Wirkungskreis auf ein hohes fachliches Niveau führen, mit das Beste was es im damaligen Bezirk Dresden gab. Durch seine umfangreiche Publikationstätigkeit, seine charismatische Art, seine Vorträge und besonders seine unvergessenen landeskundlichen Exkursionen, in denen er sein weitgefächertes Wissen verschmolz, war er im Kreis Sebnitz und weit darüber hinaus ein geachteter und bekannter Mann, der vielen als Vorbild diente.

Gleich nach der politischen Wende und seiner Niederlegung der Arbeit als Kreisnaturschutzbeauftragter sammelte er 1993 seine Sebnitzer Weggefährten in einem „Freundeskreis Sebnitzer Naturerbe“, dessen Mitteilungsblatt er nach der in den submontanen Berglagen des Kreises Sebnitz charakteristischen Staude „Prenanthes“ nannte. Allein bis 2007 fanden über 74 Exkursionen in diesem „Prenanthes“-Kreis statt, die einem ebenso gegenwärtig bleiben wie die über Jahrzehnte alljährlich zum 1. Mai stattfindenden Hohwald-Wanderungen, womit man die verordneten Aufmärsche umging und sich lieber in den schönen und maigrünen Wäldern mit Gleichgesinnten traf.

Das aber ist nun alles Vergangenheit und nur noch in unserer Erinnerung. Und wie vieles blieb unerwähnt: sein inniges Verhältnis zu Osteuropa und die enge und ihm sehr wichtige Zusammenarbeit mit den tschechischen Naturschützern, mit Ing. Řehák, dem damaligen Leiter des Landschaftsschutzgebietes Labské pískovce. Sie schrieben sich über dreißig Jahre jedes zweite Wochenende im Dezember gegenseitig einen Brief. Oder die Freundschaften und Briefwechsel mit wichtigen Naturschützern und Forstmännern, wie dem Urwaldforscher Prof. Korpel aus der Slowakei, der ihn auch 1997 in Rathewalde besuchte, dem Forstprofessor Leibundgut aus der Schweiz oder mit dem branden-



Das einsame Haus von Dietrich Graf am Waldrand von Rathewalde



Dietrich Graf an seinem Schreibtisch, Foto Dezember 2014

burgischen Waldkundler Dr. Großer, der früher in der Oberlausitz gearbeitet hatte.

Um zu Dietrich Graf zu gelangen, musste man in Rathewalde in eine kleine und schmale Nebenstraße einbiegen, den schon ruinierten und einfallenden Lindenhof in einem engen Tor passieren und ein kleines Felsental, das Zschirre heißt, umfahren. Ich ließ das Auto dann immer oben am Abzweig der Kirschallee stehen und lief hinunter zu dem in den fünfziger Jahren erbauten, schmucklosen Forsthaus am Waldrand. Hier hat Dietrich Graf über fünfzig Jahre gewohnt. In dem kleinen Wohnzimmer hat sich in den über dreißig Jahren, die ich Dietrich Graf kannte, nichts, aber auch gar nichts verändert. Alles ist an seinem Platz. Auf dem Tisch liegen die Bleistifte akkurat nebeneinander und eine Spitzmaschine, wie ich sie noch aus Kindheitstagen kenne, ist am Tisch festgeschraubt. Das Telefon war bis zur Einführung der Digitaltechnik vor wenigen Jahren noch aus Bulgarien, das Auto blieb noch lange Jahre ein Trabant. Ist es die Verweigerung einer jeglichen Veränderung oder Bescheidenheit, das habe ich mich oft gefragt, wahrscheinlich beides. Wenn ich zu unseren Rathewalder Gesprächen, wie sie Dietrich Graf bezeichnete, eintraf und es gab wohl in den letzten dreizehn Jahren über sechzig davon, so hatte er schon eine ganze Reihe kleiner Zettel parat, auf denen in seiner Kursive Fragen, Antworten oder Hinweise sauberlich notiert waren, die unser Gespräch mit Inhalt und Substanz versehen sollten. – Ja, so sehe ich ihn noch vor mir: bescheiden, im beigen Baumwollpullover und auch wenn es ihm nicht gut ging, nie verzagend, absolut zuverlässig, in präziser Nachdenklichkeit, peinlich gewissenhaft und niemals den Sinn auf klingende Münze gerichtet.

Holm Riebe, Zittau

Im SSI-Heft Heft 32 (2015) erschien ein Beitrag von Dietrich Graf „Zum Auf und Ab beim Landschaftsschutz in der Sächsischen Schweiz seit 60 Jahren“. Im SSI-Heft 33 (2016) würdigte ihn Manfred Schober anlässlich seines 80. Geburtstages.